

# Die ersten Pontoniere konnten nicht schwimmen

Vor hundert Jahren gründeten wackere Limmattaler Männer den Pontonier-Sportverein Dietikon, um es den Zürchern zu zeigen.

Von Helene Arnet

Dietikon - Von diversen Stellen habe man gehört, was die Zürcher Herren von den Dietikern halten. Und das wollte sich die Männer der Limmattaler Untersektion des Pontonierfahrvereins Zürich nicht mehr gefallen lassen. Daher gründeten sie am Silvester 1909, also vor hundert Jahren, in der Linde einen eigenen Verein. Zum Präsidenten wählten sie Passivmitglied Hermann Näf, den sie allerdings erst zu Hause abholen mussten, da er vom Ansinnen seiner Kollegen gar keine Kenntnis hatte.

Wackere Männer, oft in militärischer Formation, zeigen die frühen Bilder im Jubiläumsbuch des Pontonier-Sportvereins Dietikon. Später werden die Bilder nicht nur farbiger, sondern auch lockerer. Zum Beispiel auf der Jubiläumsreise, die Anfang Juni von Dietikon nach Venedig führte - zu Wasser natürlich. Von der Limmat auf den Canale Grande. Auch sind die Männer auf den Bildern nicht mehr ganz so wacker und jung. Urs Rufer, der heutige Präsident, wehrt sich allerdings gegen diese Unterstellung. «Die Dietiker Pontoniere zeichnen sich heute noch dadurch aus, dass sie den sportlichen Erfolg ernsthaft anstreben.» So stellten die Dietiker am diesjährigen Eidgenössischen in Aarwangen im Einzelfahren die Sieger. Und welche Rolle spielt das Militär heute bei den Pontonieren? «Es stellt das Material.»

## Der Präsident starb am Wehr

Der erste Präsident der Dietiker Pontoniere, Hermann Näf, wäre allerdings an jenem Silvesterabend 1909 besser zu Hause und für immer und ewig Passivmitglied geblieben. Das Protokoll verzeichnet nämlich unter dem 21. Mai



An der Heimatfront: Vereinsmitglieder beim Eidgenössischen Pontonierwettfahren 1949 in Dietikon. Foto: Pontonier-Sportverein Dietikon

1910 «einen höchst bedauerlichen Unfall», dem «vier junge Menschenleben zum Opfer gefallen sind». Darunter eben besagter Hermann Näf.

Die noch ungeübten Fahrer hatten Weisung, im ruhigen Wasser des Kanals im Weidling zu üben. Doch wagten sie

sich auf die Limmat hinaus und wurden von der Strömung gegen das Wehr gerissen. Vier Mitglieder der Fünfmannbesatzung sprangen über Bord und ertranken, der Fünfte blieb im Boot, glitt über das Wehr, «ohne Wasser zu fassen», und blieb unverehrt. Offenbar

war es damals nicht selbstverständlich, dass Pontoniere auch schwimmen konnten, denn noch im Jahr 1919 verzeichnet das Protokoll: «Der schon mehrmals auf dem Programm verzeichnete Schwimmkurs soll nun endlich dieses Jahr zur Ausführung gelangen.»

Im Laufe der Geschichte scheinen die Pontoniere aber nicht nur schwimmen, sondern auch feiern gelernt zu haben. Am 9. August 1924, anlässlich der Depoteinweihung, steht noch geschrieben: «An der ganzen Veranstaltung konnte man sehen, dass wir keine Fester sind. Des Wetters wegen war alles verspätet und den ganzen Tag ein Hasten.» Später jedoch ging es offenbar hoch zu und her. 1997 etwa bittet Depotwart Fritz Fischer, «nicht mehr mit den Schuhen auf den Tischen zu stehen».

## In ganz ruhigem Fahrwasser

Neben verschiedenen sportlichen Erfolgen ist in der Vereinsgeschichte auch immer wieder von Streit und Querelen die Rede: 1917 tritt der ganze Vorstand wie ein Mann zurück, mehrfach geben die Präsidenten entnervt von einem Tag auf den andern das Ruder aus der Hand, und 1953 findet der Dürsteler Emil, der Verein sei etwas wurmstichig. Heute befindet sich der Verein laut Urs Rufer in ruhigem Fahrwasser.

In etwas zu ruhigem Fahrwasser: Zwar zählt er rund vierzig Aktivmitglieder, darunter ein gutes Dutzend Jungfahrer, die eine Pontonier-RS anstreben. «Doch es ist schwierig, die Jungen nachher zu halten», klagt der Präsident. Die ambitionierten aktiven Mitglieder - auch Frauen sind mittlerweile bei den Pontonieren willkommen - trainieren in den wärmeren Monaten mindestens zweimal pro Woche auf dem Fluss, im Winter im vereinseigenen Krafraum. Dazu kommt Schwimmtraining. Und hin und wieder ein Jass.

[www.pontoniere-dietikon.ch](http://www.pontoniere-dietikon.ch);  
Ausstellung im Ortsmuseum Dietikon.